Tätigkeitsbericht 2011

Stiftung Diakoniewerk Neumünster –
Schweizerische Pflegerinnenschule

Stiftung Diakoniewerk Neumünster –
Schweizerische Pflegerinnenschule
Neuweg 16
8125 Zollikerberg

T +41 (0)44 397 31 11
F +41 (0)44 391 33 71
info@diakoniewerk-neumuenster.ch
www.diakoniewerk-neumuenster.ch

Als nicht gewinnorientierte Stiftung sind wir dankbar für alle finanziellen Zuwendungen, die uns helfen, unsere Handlungsmöglichkeiten zu erweitern.

Gaben nehmen wir gerne entgegen auf PC 80-670-8

Klimaneutral gedruckt in der Druckerei Feldegg

Impressum
Herausgeberin: Stiftung Diakoniewerk Neumünster – Schweizerische Pflegerinnenschule
Konzept und Gestaltung: threesolution.ch
März 2012 / 1’500

Inhaltsverzeichnis

4 Vorwort

Stiftung Diakoniewerk Neumünster – Schweizerische Pflegerinnenschule
5 Finanzielle Stabilisierung
8 Organigramm

Diakonissen-Schwesternschaft Neumünster
9 Nachfolge der Oberin geregelt

Spital Zollikerberg
10 Vielschichtige Arbeit am Fundament für die Zukunft

Residenz Neumünster Park
13 Neue Strategie – neuer Auftritt

Alterszentrum Hottingen
14 Ein Jahr im Zeichen des bevorstehenden Umbaus

Pflegeheim Rehalp
15 Zusammenschluss von Pflegeheim Rehalp und Alterszentrum Hottingen

Institut Neumünster
16 Institut Neumünster – zunehmend gefragt

Gastronomie & Räume Zollikerberg
17 Neues Erscheinungsbild und neue Cafeteria

Organe
18 Stiftung Diakoniewerk Neumünster – Schweizerische Pflegerinnenschule
19 Spital Zollikerberg
20 Pflegeheim Rehalp
Residenz Neumünster Park

21 Adressen

22 Publikationen

VORWORT

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Im Spätherbst 2011 konnte plangemäss der Neubau des Westflügels des Spitals Zollikerberg eröffnet werden. Zusammen mit dem Partner RehaClinic mit Hauptsitz in Bad Zurzach wurden Kompetenzen in Akutmedizin und Rehabilitation unter einem Dach vereint – eine Novität im Kanton Zürich!

Wie erhofft, verlief das erste Jahr des Alterszentrums Hottingen und des Pflegeheims Rehalp unter gemeinsamer Führung erfreulich. Aus dieser Zusammenführung entstand ein Projekt mit dem Ziel, das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Demenz in einer Institution möglichst optimal zu gestalten.

Die Residenz Neumünster Park ist gut ausgelastet und das Angebot im Spitexbereich wurde den wachsenden Bedürfnissen der Bewohnerinnen angepasst.

Das vom Institut Neumünster initiierte Projekt «va bene – besser leben zuhause», das in enger Zusammenarbeit mit der Reformierten Kirche Kanton Zürich, dem ehemaligen Zürcher Stadtarzt und mit der Pro Senectute Kanton Zürich erarbeitet wurde, konnte im Berichtsjahr in die Pilotphase gehen. Sein Ziel ist die Förderung der Lebensqualität im Alter.

An den World Skills 2011, den Berufsweltmeisterschaften für junge Menschen unter 22 Jahren, nahm die Schweiz im Bereich Care (Pflegeberufe) erstmals teil. Dass drei Personen der Stiftung die Ehre zufiel, unser Land in London zu vertreten, erfüllte uns mit grosser Freude.

Einen besonderen Anlass feierte die Schwesternschaft: 10 Jahre gemeinsamer Weg der Braunwald-Schwestern mit der Diakonissen-Schwesternschaft Neumünster.

Im Namen des Stiftungsrates danke ich allen, die zum Erfolg unserer Stiftung im akutmedizinischen Bereich, in den Bereichen des Wohnens, der Gastronomie und der Administration beigetragen haben. Die qualitativ hervorragenden Angebote sind nur möglich dank vorzüglicher strategischer Führung und hoher Kompetenz der Betriebsleitenden. Das professionelle Angebot wird ergänzt durch viele freiwillig Mitarbeitende, die ihre Fähigkeiten unentgeltlich in den Dienst des Diakoniewerks stellen.

Dem Vorsitzenden des Leitenden Ausschusses, Dr. Beat M. Fenner, und dem Stiftungsdirektor, Dr. Werner Widmer, sowie allen Betriebsleitenden danke ich ganz herzlich für ihr grosses Engagement.

Helen Gucker-Vontobel
Präsidentin Stiftungsrat

Stiftung

Finanzielle Stabilisierung

Das Jahr 2011 stand unter dem Zeichen der finanziellen Stabilisierung und Konsolidierung und war von grösseren Bauprojekten geprägt. Beides geht auf Beschlüsse des Leitenden Ausschusses und des Stiftungsrates in den Vorjahren zurück.

Einerseits wurden zur Stabilisierung Betriebskosten durch Verbesserungen von Strukturen und Prozessen gesenkt, z.B. im Rahmen der Zusammenführung des Alterszentrums Hottingen mit dem Pflegeheim Rehalp. Dort konnten mit der Zusammenlegung von je zwei gleichartigen Führungspositionen mehrere Kaderstellen abgebaut werden. Andererseits wurden Erträge dadurch gesteigert, dass erbrachte Leistungen besser erfasst und transparente, kostendeckende Preise angesetzt wurden. Letzteres führte nicht zu einem (befürchteten) Rückgang der Nachfrage.

Bauprojekte

Bei den Bauprojekten stand die Eröffnung des neuen Westflügels des Spitals Zollikerberg im Vordergrund. In dieses Projekt hat die Stiftung mehr als 40 Millionen Franken investiert. Der Neubau wird zu zwei Dritteln vom Spital Zollikerberg genutzt und zu einem Drittel im Rahmen eines langjährigen Mietvertrages von RehaClinic Zollikerberg, einer Tochter der bekannten RehaClinic Bad Zurzach. Im Alterszentrum Hottingen wurde die Planung der Sanierung des Hauses Sunnepark soweit vorangetrieben, dass im März 2012 mit den Bauarbeiten begonnen werden konnte.

Wie bereits erwähnt, gehen wichtige Ereignisse, die das Jahr 2011 geprägt haben, auf Diskussionen und Entscheide in den Vorjahren zurück. Analoges gilt auch für die Zukunft: Nicht nur der Stiftungsrat, der Leitende Ausschuss und die Stiftungsdirektion, sondern auch die Betriebsleiterinnen und -leiter stehen vor der Herausforderung, heute diejenigen Entscheide zu treffen, die sich morgen hoffentlich als richtig erweisen werden. Die jährliche Strategie-Klausur des Leitenden Ausschusses dient diesem Blick in die Zukunft.

Werte

Die halbtägige Klausur im September 2011, an der auch weitere Mitglieder des Stiftungsrates sowie die Betriebsleitenden teilnahmen, war dem Thema «Werte» gewidmet. Warum? Erstens gehört das sog. normative Management zu den Aufgaben der leitenden Gremien jeder Organisation oder Unternehmung. Zweitens spielen weiche Faktoren, wie sie etwa in Werten zum Ausdruck kommen, gerade im Gesundheitswesen eine wesentliche Rolle. Es ist für die Kunden schwierig, die Leistungen der verschiedenen Spitäler und Pflegeheime in fachlich-technischer Hinsicht zu unterscheiden. Was die Patienten und Heimbewohner allerdings durchaus beurteilen können, ist die Qualität der Beziehungen zwischen ihnen als Kunden und den Betrieben als

Leistungsanbietern. Ebenso wichtig ist dieser Aspekt in Bezug auf die Beziehungen zwischen den Mitarbeitenden und den Betrieben als Arbeitgebern. «Werte» kommen in Beziehungen zum Ausdruck, sie machen die Qualität von Beziehungen aus. Damit werden «Werte» zu strategischen Erfolgsfaktoren, zu Unterscheidungsmerkmalen zwischen verschiedenen Leistungsanbietern.

In der Klausur zum Thema «Werte» gingen wir von einer Analyse des IST-Zustandes aus. In einer qualitativen Studie mit insgesamt 16 Personen: Patienten des Spitals, die auch schon in andern Spitäler lagen und so vergleichen konnten, mit Bewohnerinnen des Alterszentrums Hottingen und der Residenz Neumünster Park sowie mit verschiedenen Mitarbeitenden, ging es darum, herauszufinden,

- welche Werte in der Stiftung gelebt und wahrgenommen werden;
- warum unsere Kunden (Patienten, Bewohnerinnen) die Betriebe schätzen, bzw. inwiefern ihre Erwartungen nicht erfüllt werden;
- was aus Sicht der Kunden und Mitarbeitenden den «besonderen Geist» und die Atmosphäre ausmacht.

Die Auswertung der 180 Seiten umfassenden Gesprächsprotokolle kommt zum Schluss, dass viele der angesprochenen Werte sowohl für die Kunden als auch für die Mitarbeitenden wichtig sind. Dazu zählen Aussagen wie:

- Der Mensch steht im Mittelpunkt. Er und seine Anliegen werden wahr- und ernst genommen. Man engagiert sich, trägt Sorge und kümmert sich ganz selbstverständlich um andere.
- Die Atmosphäre ist persönlich, familiär und der Umgang miteinander sensibel und respektvoll. Man versucht, durch kleine Gesten der Aufmerksamkeit den andern wahrzunehmen und Wertschätzung auszudrücken.
- Es herrscht eine ruhige Atmosphäre, in der man sich für wichtige Dinge Zeit nimmt.
- Man arbeitet professionell zusammen und unterstützt sich und hat Spass bei der Arbeit.

Auf einen Satz komprimiert, beschreibt die Studie den Eindruck, den die 16 Kunden und Mitarbeitenden von der Stiftung und den Betrieben haben, folgendermassen: «Man fühlt sich wohl und in guten Händen.» Die darin zum Ausdruck gebrachten Werte gilt es zu pflegen und zu fördern. Dazu bereitet eine 12-köpfige Gruppe während des Jahres 2012 eine umfassende Weiterbildung vor, von der ab 2013 alle 1’200 Mitarbeitenden der Stiftung profitieren sollen.

Zusammenfassend können wir dankbar auf ein gelungenes Jahr zurückschauen und zuversichtlich in die Zukunft gehen. Ich danke allen, die dazu beigetragen haben, insbesondere den Mitarbeitenden sowie den Mitgliedern des Stiftungsrates und des Leitenden Ausschusses, aber auch den

Diakonissen und allen andern, welche die Stiftung und ihre Betriebe zum Anliegen ihrer Fürbitte machen.

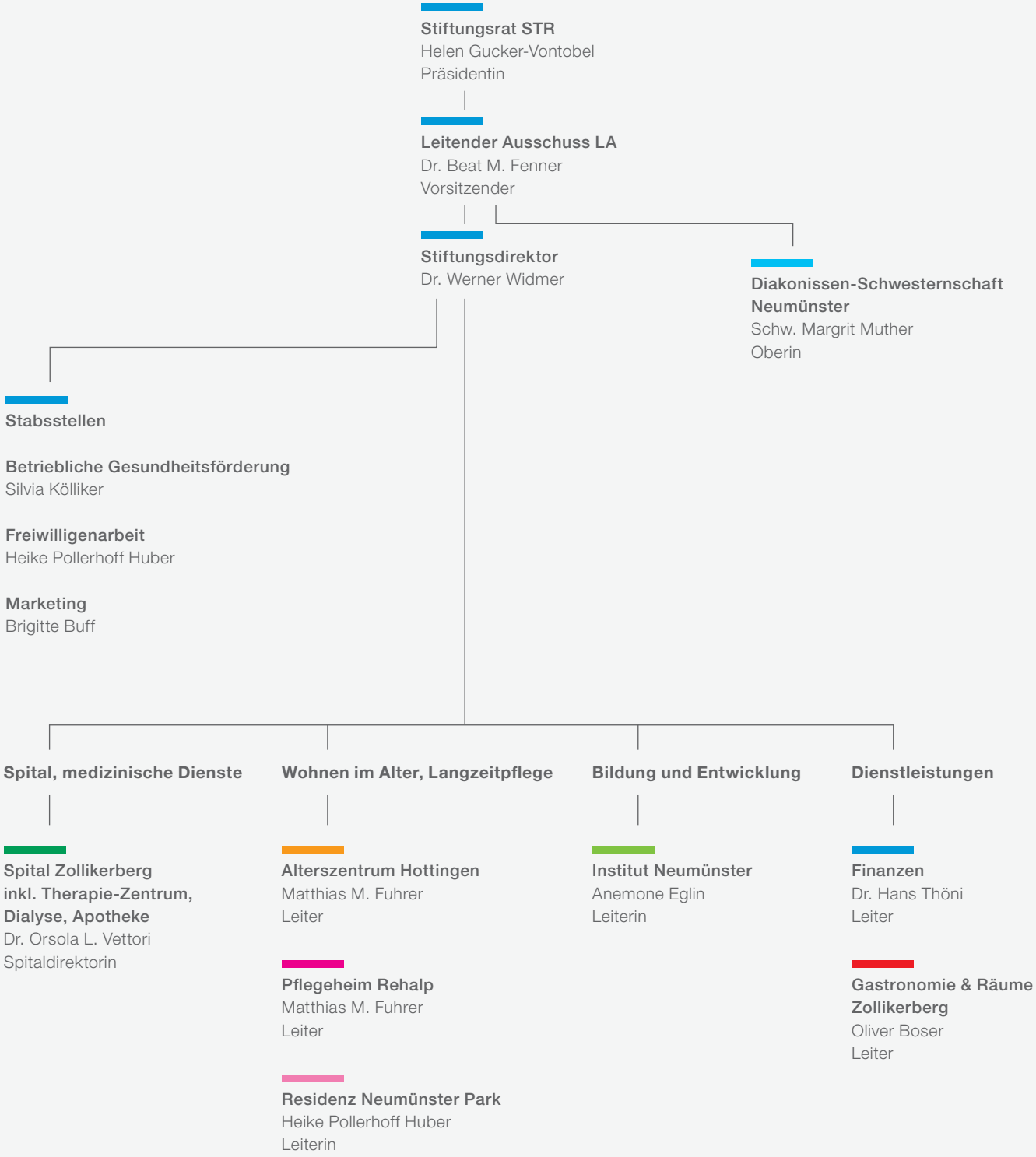
Die Stiftung im Spannungsfeld von Gemeinnützigkeit und Gewinnerzielung
Der erste Leitsatz im Leitbild der Stiftung definiert unsere wirtschaftliche Grundhaltung: «Die Stiftung als Ganzes ist ein gemeinnütziges Werk, arbeitet also nicht primär gewinnorientiert. In ihrem Handeln richtet sich die Stiftung nach dem Prinzip der Eigenwirtschaftlichkeit. In der Unternehmensführung sind betriebswirtschaftliche Gesichtspunkte massgebend.»

Stiftungen kennen keine Besitzer, die Gewinne abschöpfen. In diesem Sinne müssen Stiftungen keine Gewinne erzielen. Aber sie müssen mindestens so viel einnehmen wie sie ausgeben, sonst gehen sie früher oder später zugrunde.

Jahrzehntelang setzte der Staat die Tarife der Spitäler und Pflegeheime auf einem nicht kostendeckenden Niveau fest und übernahm das resultierende Defizit. Der Staat finanzierte jeweils auch die Investitionen (Gebäude und Grossgeräte). Die Betriebe erzielten definitionsgemäss keinen Gewinn. Die Stiftung konnte deshalb kein Eigenkapital äufnen. Mit der neuen Pflegeheim- und Spitalfinanzierung wurden die Regeln geändert. Die Betriebe können Preise in Rechnung stellen, welche (theoretisch) die Betriebskosten decken und auch Abschreibungen und Zins der Investitionen beinhalten. Im Gegenzug muss die Stiftung selber für die Finanzierung der Investitionen aufkommen. Ohne die Defizitgarantie des Staates im Rücken zu haben, wäre es verantwortungslos, von der Hand in den Mund zu leben. Je weniger Eigenkapital eine Stiftung hat, desto mehr Zins muss sie für Bankkredite bezahlen. Aus diesem Grund ist es sinnvoll und nötig, dass wir uns bemühen, Gewinne zu erzielen und so Eigenkapital zu schaffen. Damit reduzieren wir die Abhängigkeit von Banken und können aus eigener Kraft in die Erneuerung der Infrastruktur investieren. «Gewinne anstreben» heisst nicht «Gewinnmaximierung», sondern nachhaltiger, haushälterischer Umgang mit den finanziellen Mitteln.

Dr. Werner Widmer
Stiftungsdirektor

Organigramm



Nachfolge der Oberin geregelt

Bei der Gründung der Kranken- und Diakonissenanstalt Neumünster im Jahr 1858 übernahm Diakonisse Nanny Sieber die Leitung. Während der ersten 25 Jahre waren es die Diakonissen, die das Spital, das Asyl Wäldli und die Schwesternschaft führten. In das wachsende Unternehmen wurde 1883 Pfr. C. Brenner als Vorsteher eingesetzt; seither leiteten Vorsteher und Oberin gemeinsam das Werk. Im Jahr 2001 wurde Dr. Werner Widmer als erster Direktor der Stiftung gewählt. Die Aufgabe der Oberin ist seither die Leitung der Schwesternschaft und deren Vertretung in den wichtigen Gremien der Stiftung.

Nachfolge Oberin

Ich bin bis November 2012 als Oberin gewählt. Da wir keine eigene Diakonisse als Nachfolgerin in diesem Amt zur Verfügung haben, mussten wir nach einer neuen Lösung Ausschau halten. Der Schwesternrat beriet mit einer auswärtigen Fachperson die anstehenden Fragen. Schliesslich wurden die Sozialdiakonin Rosmarie Zogg und die Theologin Christine Scholer als neues Leitungsteam der Diakonissen-Schwesternschaft gewählt. Beide werden je ein Arbeitspensum von 60–70 % übernehmen. Wir sind froh über diese Wahl. Beide Frauen sind den Schwestern bekannt und werden von ihnen sehr geschätzt.

Braunwald-Schwesternschaft

Mitte April feierten wir 10 Jahre gemeinsames Unterwegssein mit der Braunwald-Schwesternschaft. Wir schauen auf einen gesegneten gemeinsamen Weg zurück und sind dankbar für die gegenseitige Ergänzung.

Unterstützung durch die Stiftung

Wir sind in der glücklichen Situation, dass unsere Stiftung mit ihren Betrieben für die Schwesternschaft die verschiedensten Dienstleistungen übernimmt: so etwa die Gastronomie, die Hauswirtschaft, die Buchhaltung und den Pflegedienst. Wir sind froh, für unsere Schwestern eine hochstehende Pflege in Anspruch nehmen zu können.

Abschied nehmen mussten wir im vergangenen Jahr von
Schw. Erna Mader
Schw. Lydia Frei
Schw. Anni Schneider
Schw. Anna Keller
Schw. Hedi Hächler
Ende 2011 waren wir 61 Diakonissen.
59 Schwestern leben nun im Mutterhaus.

In unserem gemeinsamen Älterwerden sind wir immer mehr aufeinander angewiesen. Wir sind dankbar für den gemeinsamen Alltag mit den Gottesdiensten und Tagzeitengebeten, mit verschiedenen Aktivitäten und den kleinen und grossen Festen.

Schwester Margrit Muther
Oberin

Diakonissen-Schwesternschaft
Neumünster

Vielschichtige Arbeit am Fundament für die Zukunft

Auf dem Weg zum Jahr 0

2011 war in verschiedener Hinsicht geprägt von Bemühungen, eine gute Ausgangslage für das Spital Zollikerberg bei Umstellung der Spitalfinanzierung Anfang 2012 zu schaffen.

Die Bewerbung um einen Platz auf der Spitalliste des Kantons Zürich – bereits 2010 eingereicht – durchlief mehrere Runden. Der definitive Entscheid des Regierungsrates, der im September erging, gab einerseits Anlass zur Freude – über neue Leistungsaufträge in Palliative Care und Geriatrie. Andererseits sorgte er für eine gewisse Enttäuschung, weil zahlenmässig nicht häufige, aber fachlich herausfordernde Operationen nicht mehr durchgeführt werden dürfen. Alles in allem überwog die Genugtuung über einen breiten, unbefristeten Leistungsauftrag.

Spital und Stiftung engagierten sich für ein wettbewerblich orientiertes Spitalplanungs- und -finanzierungsgesetz (SPFG), indem im Vernehmlassungsverfahren grundsätzliche Änderungsvorschläge eingebracht wurden. Ein Teil davon floss in den Gesetzesentwurf zuhanden der kantonsrätlichen Kommission ein. Nicht übernommen hat der Regierungsrat die auch von uns favorisierte Ablehnung eines Fonds zur Rettung von Spitälern in finanziellen Schwierigkeiten, gespeist aus Erträgen aus der Behandlung von zusatzversicherten Patientinnen und Patienten. Im Kantonsrat fand sich zum Glück – nach intensiver Überzeugungsarbeit – keine Mehrheit für den Fonds. Definitiv entscheidet das Stimmvolk 2012.

Die Einführung von SwissDRG, dem neuen Entschädigungssystem für grundversicherte Spitalpatienten, musste 2011 fachlich-inhaltlich, organisatorisch und IT-mässig vorbereitet werden. Es gelang, die Abteilung Medizincontrolling, die bei der Abrechnung nach SwissDRG die zentrale Rolle spielt, personell qualifiziert zu verstärken.

Im Zeichen des Bauens

Die Lärm- und Provisorien-Toleranz von Patientinnen und Patienten sowie von Mitarbeitenden wurde im vergangenen Jahr auf eine harte Probe gestellt. Zeitweise sah es aus wie im Hauptbahnhof Zürich.
Der neue Westflügel (Therapien, Bettengeschosse Spital und RehaClinic) und die neue Cafeteria wurden Ende November abgeschlossen und sorgten für Freude bei Spital, Stiftung und über 3’000 Besucherinnen und Besuchern am Tag der offenen Tür. Der neue Westflügel bezeugt mit seiner markanten Glasfassade, den modernen, lichtdurchfluteten Patientenzimmern und der Fotovoltaik-Anlage auf dem Dach, dass das Spital sich auch baulich für die Zukunft rüstet.

Die Radiologie-Abteilung war von den verschiedenen Bauvorhaben speziell betroffen. Sie lag direkt über der Umbauzone für die neue Cafeteria und musste ihre eigenen Räumlichkeiten wegen des Ersatzes wichtiger Geräte (Mammographie, Angiographie) baulich verändern. Zu «guter»

Letzt beschädigte ein Feuer in einem mobilen Klimagerät das Computertomographiegerät so schwer, dass es ersetzt werden musste, was wieder mit Bauarbeiten und einem Provisorium verbunden war. Belohnt wurde das Radiologie-Team für sein Stehvermögen unter erschwerten Bedingungen mit einem vollständig digitalen Gerätepark auf dem neuesten Stand der Technik und patientenfreundlichen Räumen.

Neue Stationsteams – beständiges Kader

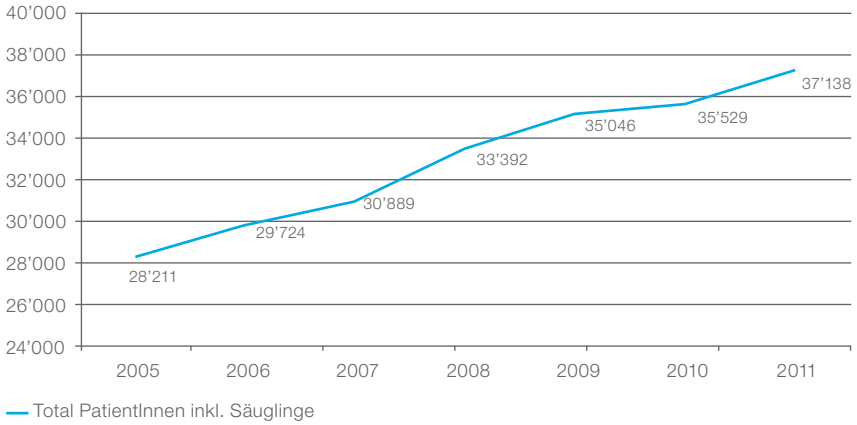
Der Umzug in den neuen Westflügel in den letzten Tagen des Jahres 2011 brachte es mit sich, dass sämtliche Stationen (mit Ausnahme der Maternité) neu zusammengesetzt werden mussten. Die Klinikleitungen der Inneren Medizin und der Chirurgie stellten durch einen transparenten Prozess, der Präferenzen berücksichtigte, sicher, dass der grösste Teil der bisherigen Mitarbeitenden den Schritt in die neuen Teams wagte. Zum Glück konnten sämtliche Leitungsfunktionen aus dem bestehenden Kader besetzt werden. Damit konnte eine gute Voraussetzung für eine erfolgreiche «Migration» geschaffen werden.

Auch im übrigen Kader konnte das Spital auf viel Konstanz zählen. Einzig die Klinik für Chirurgie verzeichnete einen Wechsel bei den Leitenden Ärzten. Dr. Philipp Lenzlinger wurde zum Chef der Unfallchirurgie des Limmattalspitals gewählt. Er wurde ersetzt durch Dr. Martin Gerber, der aus dem Kantonsspital Chur, einem der wichtigen Zentren für Unfallchirurgie in der Schweiz, zum Team der Chirurgie stiess.

Das Jahr 2011 in Zahlen

37’100 Patientinnen und Patienten wurden behandelt (Darstellung). Das entspricht einer Zunahme von 4,5 %. Die 9’581 stationären Patienten (inkl. Säuglinge) weilten durchschnittlich 6,9 Tage im Spital (Vorjahr 7,0). Konsolidiert erzielte das Spital mit all seinen Bereichen ein ausgeglichenes Ergebnis. Der Ertrag stieg um 2 %, der Aufwand um 3,7 %.

Entwicklung Patientenzahl gesamt



Kinderboom

Fast 1’600 Kinder erblickten im Spital Zollikerberg das Licht der Welt (1’589, Vorjahr 1’514). Das Angebot der Frauenklinik, ergänzt durch die Neonatologie, erfreut sich weiterhin grosser Beliebtheit.

Ein wichtiger Schritt Richtung integrierte Versorgung

975 Menschen wählten das Spital Zollikerberg für einen orthopädischen Eingriff (Vorjahr 875). Dies zeugt von der Kompetenz der akkreditierten Belegärztinnen und -ärzte für orthopädische Chirurgie sowie der Fachleute im Operationssaal und auf der Intensivstation, ergänzt durch eine hochstehende Betreuung auf den Bettenstationen. Zusammen ergibt dies ein überzeugendes Dienstleistungspaket in Sachen Eingriffe am Bewegungsapparat. Mit der Eröffnung von RehaClinic Zollikerberg am 1. Dezember 2011 erfuhr das Ganze eine weitere Attraktivitätssteigerung. Als Novität am Platz Zürich können Patienten die Akut- und die Rehabilitationsphase unter einem Dach verbringen. Dies ist ein wichtiger Schritt in Richtung integrierte Versorgung.
RehaClinic Zollikerberg, ein Betrieb von RehaClinic Zürich AG, hat den zweiten Stock des neuen Westflügels gemietet und bietet 36 Betten für muskuloskelettale Rehabilitation an. Im Erdgeschoss des Gebäudes verfügt RehaClinic Zollikerberg über ein Therapiebad und Therapieräumlichkeiten, die zum Teil gemeinsam mit dem Spital genutzt werden.

Ambulante Leistungen auf dem Vormarsch

Zugenommen hat auch die Zahl der behandelten ambulanten Patienten. Am meisten zugelegt haben die ambulanten Operationen, die gegenüber dem Vorjahr um 15 % auf 2’262 angestiegen sind. Weniger stark (+3 %) fiel der Anstieg in der Notaufnahme aus. Gewisse fachärztliche Leistungen werden immer stärker nachgefragt. So konnte die medizinische Diagnostik (Gastroenterologie und Kardiologie) einen Zuwachs von 7 % verzeichnen, die gynäkologischen Konsultationen stiegen um 10 % an und die Schmerzsprechstunde legte gar um 18 % zu.

Gut verankert für die Zukunft

Auf Ende 2011 löste sich die Spitalkommission auf. Sie war das Organ, mit dem die Gemeinden auf die Investitionen des Spitals, die sie mitfinanzieren mussten, Einfluss nahmen. Nachdem ab 2012 – neben den Krankenkassen – nur noch der Kanton für die Spitalfinanzierung zuständig ist, entfällt ein Gemeindegremium. In Zukunft trägt die Stiftung Diakoniewerk Neumünster – Schweizerische Pflegerinnenschule das gesamte unternehmerische Risiko des Spitals, inklusive Investitionsfinanzierung. Das Spital ist eingebettet in ein gemeinnütziges Werk, das eigenwirtschaftlich, aber nicht gewinnorientiert und seit über 150 Jahren erfolgreich arbeitet.

Dr. Orsola L. Vettori
Spitaldirektorin

RESIDENZ

Neue Strategie – neuer Auftritt

Strategie-Entwicklung

Das Erarbeiten einer Strategie für die Residenz im Blick auf die Jahre 2011–2014 förderte auf Kaderebene ein gemeinsames Verständnis für die zukünftige Ausrichtung der Residenz. Einer der wichtigsten Akzente liegt auf der hohen und individuellen Dienstleistungsqualität.

Im ersten Semester 2011 führte das Institut Neumünster im Auftrag der Residenz eine Befragung der Mieterinnen und Mieter der Alterswohnungen sowie zu einem späteren Zeitpunkt der Angehörigen im Wohn- und Pflegehaus Magnolia durch. Die Ergebnisse beider Befragungen waren mehrheitlich positiv bis sehr positiv. Die Qualität der angebotenen Dienstleistungen und die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden werden von allen Befragten sehr geschätzt. Kritische Anregungen dienen uns als Grundlage, um unser Dienstleistungsangebot noch zu verbessern.

Eine der positiven Auswirkungen unserer hohen Dienstleistungsqualität ist eine ständig wachsende Nachfrage nach unseren Angeboten:

- Der zunehmende Bedarf nach Spitexleistungen führte zur Vergrösserung des Spitexteams.
- Mit der Eröffnung von RehaClinic konnten wir die Aufbereitung der persönlichen Wäsche für die Patientinnen und Patienten von RehaClinic übernehmen.
- Auch die Angebote der Gärtnerei erfreuen sich wachsender Beliebtheit. So wurden etwa die neuen Blumenangebote zu einem bestimmten Motto von den Kunden sehr geschätzt.

Neuer Auftritt

Stolz konnten wir die neue Imagebroschüre «Individuelles und sicheres Wohnen im Alter» im November in Empfang nehmen. Der farbenfrohe und moderne Auftritt spiegelt die Dynamik und den gemeinsamen Geist der Residenz wider.

Zwei Projekte nahmen 2011 ihren Anfang, werden aber erst 2012 zum Tragen kommen. Für den Pflegebereich und für den Bereich Facility Management wurde eine neue Berufskleidung gewählt, die im März 2012 ausgeliefert werden wird. Ein wichtiger Schritt in Richtung Zukunft wird die Einführung der elektronischen Patientendokumentation sein, für die wir uns in Zusammenarbeit mit der Informatik des Spitals Zollikerberg entschieden haben.

Zur Weiterentwicklung der Palliative Care in der Residenz wurde eine neue Arbeitsgruppe Palliative Care ins Leben gerufen.

Heike Pollerhoff Huber
Leiterin Residenz Neumünster Park

Ein Jahr im Zeichen des bevorstehenden Umbaus

Durch den Entscheid, das Gebäude Sunnepark in seiner bestehenden Form zu belassen, es aber zu 64 modernen Alterswohnungen und einer integrierten Krankenstation mit 12 Betten umzubauen, mussten viele Bewohnerinnen von ihrer vertrauten Umgebung Abschied nehmen.

Unfreiwillige Umzüge wurden nötig

In den vergangenen 18 Monaten mussten wir für etwas mehr als 100 Menschen ein neues Zuhause finden. Ein unfreiwilliger Wechsel der Wohnsituation ist mit vielen Unsicherheiten, Unzufriedenheiten und Ängsten verbunden. Wir sind aber froh, dass für alle Bewohnerinnen und Bewohner eine passende Lösung innerhalb oder ausserhalb der Stiftungsbetriebe gefunden werden konnte.

Den Bewohnern der Alterswohnungen im Sunnepark konnten wir im ehemaligen Personalhaus an der Klosbachstrasse Wohnungen anbieten. Da diese nur 3 Gehminuten vom Alterszentrum Hottingen entfernt sind, sind auch alle Serviceleistungen weiterhin sicher gestellt.

Intergenerationelles Miteinander

Besondere Gäste hatten wir zwischen Juli und Dezember in unserer ehemaligen Pflegeabteilung. Die Tandem International Multilingual School war mit ihren Kindern im Vorschul- und Primarschulalter bei uns eingemietet, weil ihr Schulhaus ebenfalls umgebaut wurde. Das lebendige Treiben auf dem zum Pausenplatz umfunktionierten Sitzplatz, in der Mensa im hinteren Teil des Speisesaals oder im Sing- und Turnsaal in unserer Sunneparkstube war ein Generationen verbindendes Nebeneinander, das beide Seiten bereichert hat.

Dieses Miteinander war nur ein weiterer Schritt auf unserem Weg, das Alterszentrum im Quartier als Treffpunkt zu etablieren. Die Kurse unseres Freizeit- und Bildungsangebots und das Bistro OASE werden von immer mehr Menschen in unserer Nachbarschaft besucht. Im Juni durften wir für die Verpflegung am Quartierfest Hottingen verantwortlich sein, und auch beim Sommerfest und beim Adventsmarkt konnten Ängste vor einer Alterseinrichtung abgebaut werden.

Nun stehen wir mitten in den Planungs- und Vorbereitungsarbeiten für die gut 1½-jährige Bauzeit im Sunnepark und hoffen, dass wir im Herbst 2013 im ganzen Alterszentrum attraktive und bedarfsorientierte Wohnungen und Serviceleistungen anbieten können.

Matthias M. Fuhrer
Leiter Alterszentrum Hottingen

Zusammenschluss von Pflegeheim Rehalp und Alterszentrum Hottingen

Mit dem Jahr 2011 begann die gemeinsame Zukunft von Pflegeheim Rehalp und Alterszentrum Hottingen unter gemeinsamer Leitung. Die ersten Monate waren gezeichnet vom gegenseitigen Kennenlernen und Abtasten. Besonders das Team der Pflege und Betreuung erlebte diese Zeit als Herausforderung. Nun haben sich die personellen und strukturellen Veränderungen etabliert. Der gemeinsame Blick richtet sich auf die zukünftige Ausrichtung des Heims.

Reduktion der Bettenzahl

Durch den Entscheid, die Wohnfläche für die Bewohner zu erhöhen und die Zimmer im 2. Stock der Villa zu schliessen, reduzierte sich die Bewohnerzahl auf 69. Der 2. Stock der Villa konnte an das Universitätsspital Balgrist vermietet werden, welches einen Teil des Chiropraktikerteams bei uns unterbringen wird.

Unter dem Lindenbaum vor der Villa wurde eine neue Sitzgelegenheit eingerichtet. Der Blick schweift von da direkt auf unsere grosse Wiese. Wenn alles klappt, sollen da schon bald kleine Kinder spielen. KITA-MOBIL heisst unser Partner, der in einem bunten Zirkuswagen auf der Wiese einen Kinderhort mit 11 Kindern betreiben wird.

Ein besonderer Dank gehört den vielen freiwilligen Mitarbeitenden, die ihre Freizeit einsetzten, um Bewohnerinnen zu besuchen, mit ihnen zu singen, Spiele zu machen, am PC Bilder und News anzuschauen, den Besuch des Gottesdienstes zu ermöglichen, einen Spaziergang zu unternehmen und vieles mehr. Ohne ihren Einsatz wäre das Leben im Pflegeheim Rehalp weit weniger farbig und lebendig.

Wohnformen für Menschen mit und ohne Demenz

Die Entscheide zum Bau der Alterswohnungen im AZH und zur Bettenreduktion im Pflegeheim Rehalp führten dazu, dass wir uns intensiv mit der Frage befassten, wo und wie Menschen mit Demenz in unseren beiden Einrichtungen leben. Wir haben Evelyn Huber, Pflegewissenschaftlerin im Institut Neumünster, beauftragt, ein Projekt zu leiten, das sich mit möglichen Wohn- und Lebensformen von Menschen mit und ohne Demenz unter einem Dach befasst. Dieses innovative Projekt, von dem wir uns einiges versprechen, wurde von der Heinrich & Erna Walder-Stiftung mit einem Preis ausgezeichnet.

Matthias M. Fuhrer
Leiter Pflegeheim Rehalp

Institut Neumünster – zunehmend gefragt

Highlights

Zwei besondere Anlässe kennzeichneten das vergangene Jahr. Das Projekt «Zusammenleben von Menschen mit und ohne Demenz in einer Institution», das Evelyn Huber im Auftrag vom Alterszentrum Hottingen und Pflegeheim Rehalp leitet, wurde im November mit einem Preis der Heinrich & Erna Walder-Stiftung ausgezeichnet. Ebenfalls im November fand die Vernissage des neuen Buches von Heinz Rüegger und Christoph Sigrist: «Diakonie – eine Einführung» statt.

Bildung

Das Pilotprojekt «va bene – besser leben zuhause» entwickelte sich zu einem Erfolgsprojekt. Die Reformierte Kirche Kanton Zürich hat es übernommen und acht Kirchgemeinden beteiligen sich an der Pilotphase. Das Institut erarbeitete die Schulung in gerontologischem Basiswissen für die Freiwilligen, welche alte Menschen zuhause besuchen und beraten. Drei Schulungen wurden bereits durchgeführt. Die Rückmeldungen sind durchwegs sehr positiv. Das Projekt «va bene – besser leben zuhause» wird von der Stiftung fondia unterstützt.

16 Teilnehmende haben den dritten Diplomkurs des Masters of Advanced Studies in Spiritualität, den die Universität Zürich in Kooperation mit der Reformierten Kirche unter Mitwirkung des Instituts durchführt, erfolgreich abgeschlossen.

4 Teilnehmende haben den Master of Advanced Studies in Gerontological Care abgeschlossen. Auch eine Mitarbeiterin des Spitals gehört dazu.

Die Mitarbeitenden des Instituts waren gefragte Dozierende, etwa an den Universitäten Zürich und Bern oder den Fachhochschulen Bern, Fribourg, Zürich und Nürnberg. Mit der Fachhochschule Kaleidos hat sich eine erste vielversprechende Kooperation angebahnt. Die Anfragen für Referate zu ethischen, spirituellen und pflegewissenschaftlichen Themen im In- und Ausland haben zugenommen.

Forschung und Entwicklung

Das Institut konnte sein Image als kompetentes Zentrum für Altersfragen festigen. Das zeigte sich beispielsweise daran, dass Mitarbeitende in Beratungsgremien von Forschungsprojekten eingeladen wurden. Auch die Zusammenarbeit mit dem Heimverband Curaviva konnte verstärkt werden.

Anemone Eglin, Pfrn. MAS-BA
Leiterin Institut Neumünster

Neues Erscheinungsbild und neue Cafeteria

Ein wichtiger Schritt im vergangenen Jahr war die Überarbeitung unserer Kommunikation nach aussen. Eine Massnahme war die Neueinkleidung aller Restaurationsmitarbeiterinnen. Die roten Badges sind nun ebenso Teil des angepassten Erscheinungsbildes wie das komplett neue Speisen- und Getränkekartenkonzept. Die neue Imagebroschüre in ihrer frischen, modern inspirierten Gestaltung spiegelt das Herz der Gastronomie des Diakoniewerks Neumünster.

Gastronomie

Die alte Cafeteria wurde durch einen Neubau ersetzt. Während der Bauzeit mussten wir für sechs Monate in ein Provisorium ausweichen. Insbesondere die externen Gäste aus der nahen Residenz blieben dadurch öfters fern. In der neuen Cafeteria, deren Inbetriebnahme Ende November erfolgte, ist das Speisen- und Getränkeangebot abwechslungsreicher und qualitativ hochwertiger als zuvor. Bio-Fruchtsäfte und eine Bio-Fairtrade-Kaffeemischung sind nur zwei Beispiele dafür. Die täglich frisch gebackenen Gipfel oder die hausgemachten Sandwiches erfreuten sich von Anfang an grosser Beliebtheit. Konstante Umsatzzahlen sprechen für das Restaurant Neumünsterpark. Insbesondere unsere externen Gäste im bedienten Teil schätzten unsere schmackhaften und saisonalen Mahlzeiten. Hier profitierten wir neben den Banketten und Anlässen von einer treuen Stammkundschaft aus der Residenz. Der externe Restaurantertrag steigerte sich um 7,5 %. Darin eingeschlossen sind auch sämtliche Anlässe und Bankette, die wir im Restaurant Neumünsterpark im vergangenen Jahr durchführen konnten.

Seminarbereich

Im Seminarbereich verzeichneten wir rund 100 Raumreservationen weniger als im Vorjahr. Um dem entgegenzuwirken, wurden Mitte Jahr rund 70 überarbeitete Bankett-Dokumentationen mit attraktiven Seminarpauschalen entlang der Forchstrasse an hier ansässige Firmen verteilt. Erstmals seit der Eröffnung des Brunnenhofs standen mit 35 % der Raumbelegung die externen Auftraggeber an der Spitze, gefolgt vom Spital mit rund 33 % und der Stiftung inklusive Institut mit 32 %. Die Ansprüche der Anlässe nahmen weiter zu. Dies zeigte sich in der markanten Steigerung des Getränke- und Speisenumsatzes. Der Gesamtertrag übertraf das gute Vorjahresniveau trotz weniger Buchungen um 21 %.

Oliver Boser
Leiter Gastronomie & Räume Zollikerberg

Stiftung Diakoniewerk Neumünster – Schweizerische Pflegerinnenschule

Stiftunsrat

Präsidentin
Helen Gucker-Vontobel, Meilen

Mitglieder
Walter G. Badertscher, Dübendorf
Susanne Bernasconi-Aeppli, Zürich
Barbara Brühwiler-Müller, Zürich
Dr. iur. Beat M. Fenner, Zumikon
Lucie Frei-Tobler, Maur
Dr. iur. Esther Girsberger Hofer, Zürich
Ruth Günter, Stäfa
Trix Heberlein, Zumikon
Diakonisse Vreni Huggenberger
Dipl. Ing. ETH/Pfr. Jürg Werner Hunziker, Fällanden
Markus Koch, Stäfa
Dr. med. Hans-Ulrich Kull, Küsnacht
Käthi Kull-Benz, Kantonsrätin Zollikon
Christine Mäder, Pfaffhausen
Dr. oec. publ. Peter Mousson, Zürich
Diakonisse Margrit Muther, *Oberin*
Pfr. Dr. theol. Christoph Sigrist, Rafz
Dr. oec. publ. Lukas Steinmann, Volketswil
Dr. iur. Brigitte von der Crone, Zürich
Diakonisse Rosmarie von der Crone
Diakonisse Dorothee von Tscharner

Beigezogen
Dr. phil. Hans Thöni, *Leiter Finanzen*
Dr. rer. pol. Werner Widmer, *Stiftungsdirektor*

Leitender Ausschuss

Vorsitzender
Dr. iur. Beat M. Fenner

Mitglieder
Susanne Bernasconi-Aeppli
Trix Heberlein
Markus Koch
Dr. oec. publ. Peter Mousson
Diakonisse Margrit Muther

Beigezogen
Dr. phil. Hans Thöni
Dr. rer. pol. Werner Widmer

Einsitznahme mit beratender Stimme
Helen Gucker-Vontobel

Stiftungsrat und Leitender Ausschuss nehmen ihre Aufgaben ehrenamtlich wahr.

Stiftungsdirektion

Dr. rer. pol. Werner Widmer, *Stiftungsdirektor*

Schwesternrat

Vorsitz
Diakonisse Margrit Muther, *Oberin*

Mitglieder
Diakonisse Hedi Isenegger
Diakonisse Käthi Klopfstein
Diakonisse Elsbeth Kübler
Pfrn. Christine Scholer
Diakonisse Rosmarie von der Crone
Sozialdiakonin Rosmarie Zogg

Betriebsärztinnen

Dr. med. Marianne Zimmermann, *Innere Medizin*
Dr. med. Brigitte Doldt, *Allgemeinmedizin*

Spital Zollikerberg

Spitalleitung

Spitaldirektorin
Dr. iur. Orsola L. Vettori

Mitglieder
Dr. med. Jörg Bleisch, *Chefarzt Nephrologie + Dialysezentrum*
Dr. med. Hans Fischer, *Chefarzt Radiologie*
Susanne Hentsch, *Leiterin Entwicklung + Koordination*
PD Dr. med. Ludwig T. Heuss, *Chefarzt Innere Medizin*
Dr. med. Marion Mönkhoff, *Chefärztin Neonatologie*
Dr. med. Stephan Müller, *Chefarzt Chirurgie*
Prof. Dr. med. Adrian Reber, *Chefarzt Anästhesie + Intensivmedizin*
Georges Rieder, *Finanzchef, Stv. Spitaldirektor*
Dr. med. Eduard Vlajkovic, *Chefarzt Gynäkologie + Geburtshilfe*

Erweiterte Spitalleitung

Dr. med. Judith Fellmann, Zürich, *Orthopädische Chirurgie*
Dr. med. Andreas Graf, Zürich, *Allgemeinmedizin*
Dr. med. Robert Hochstrasser, Zürich, *Allgemeinmedizin*
Dr. med. Tobias Niggli, Zumikon, *Allgemeinmedizin*
Dr. med. Otto Scherer, Egg, *Innere Medizin*
Dr. med. Pierre Villars, Zürich, *Gynäkologie + Geburtshilfe*

Pflegeheim Rehalp

Betriebskommission

Vorsitz
Dr. rer. pol. Werner Widmer, *Stiftungsdirektor*

Mitglieder
Daniel Kuster, *Vertreter der Stadt Zürich*
Urs Fellmann, *Vertreter der Gemeinde Zollikon*
Diakonisse Margrit Muther, *Oberin*

Beigezogen
Matthias M. Fuhrer, *Leiter Pflegeheim Rehalp*

Residenz Neumünster Park mit Wohn- und Pflegehaus Magnolia

Partner Wohnbereich Gemeinde Zollikon

Urs Fellmann, *Gemeinderat Zollikon*
Käthi Kull-Benz, *Gemeindepräsidentin Zollikon*

Partner Wohnbereich Clara Fehr-Stiftung

Mitglieder Stiftungsrat
Gertrud E. Bollier, Pfaffhausen, *Präsidentin*
Brigitte Largier-Elsener, Zürich
Anne-Marie Nega-Ledermann, Zollikerberg
Dagmar Richardson, Horgen
Susanne Strasser-Bührer, Zollikon

Beigezogen
Heike Pollerhoff Huber, *Leiterin Residenz Neumünster Park*

Stiftung Diakoniewerk Neumünster – Schweizerische Pflegerinnenschule
Neuweg 16, 8125 Zollikerberg
Leitung: Dr. rer. pol. Werner Widmer
T +41 (0)44 397 30 07
F +41 (0)44 391 33 71
info@diakoniewerk-neumuenster.ch
www.diakoniewerk-neumuenster.ch
PC: 80-670-8

Diakonissen-Schwesternschaft Neumünster
Neuweg 16, 8125 Zollikerberg
Leitung: Schwester Margrit Muther
T +41 (0)44 397 31 11
F +41 (0)44 391 33 71
info@diakonissen-neumuenster.ch
www.diakonissen-neumuenster.ch

Gastronomie & Räume Zollikerberg
Neuweg 16, 8125 Zollikerberg
Leitung: Oliver Boser
T +41 (0)44 397 30 32
F +41 (0)44 391 33 71
info@gastro-zollikerberg.ch
www.gastro-zollikerberg.ch

Spital Zollikerberg
Trichtenhauserstrasse 20, 8125 Zollikerberg
Leitung: Dr. iur. Orsola L. Vettori
T +41 (0)44 397 21 11
F +41 (0)44 397 21 12
info@spitalzollikerberg.ch
www.spitalzollikerberg.ch
PC: 80-17783-7

Fachärztezentrum Prisma
Trichtenhauserstrasse 12, 8125 Zollikerberg
Praxiszentrum Zollikerberg
Trichtenhauserstrasse 2, 8125 Zollikerberg
Ambulante Herzrehabilitation Zürich
Trichtenhauserstrasse 20, 8125 Zollikerberg
T +41 (0)44 392 08 92
F +41 (0)44 392 09 69

Therapie-Zentrum Spital Zollikerberg
Trichtenhauserstrasse 20, 8125 Zollikerberg
Leitung: Cor Dekker
T +41 (0)44 397 27 11
F +41 (0)44 397 27 12
physio@therapie-zollikerberg.ch
ergo@therapie-zollikerberg.ch
ernaehrung@therapie-zollikerberg.ch
www.therapie-zollikerberg.ch

Alterszentrum Hottingen und Pflegeabteilung
Freiestrasse 71, 8032 Zürich
Leitung: Matthias M. Fuhrer
T +41 (0)44 268 77 00
F +41 (0)44 268 77 10
info@azh.ch
www.alterszentrum-hottingen.ch
PC: 80-1357-2

Schulthesspark
Asylstrasse 26, 8032 Zürich
Altersheim Sunnepark
Freiestrasse 71, 8032 Zürich
Altersheim Wäldli
Freiestrasse 65, 8032 Zürich

Pflegeheim Rehalp
Forchstrasse 366, 8008 Zürich
Leitung: Matthias M. Fuhrer
T +41 (0)44 387 55 55
F +41 (0)44 387 55 47
info@pflegeheim-rehalp.ch
www.pflegeheim-rehalp.ch
PC: 80-17787-6

Residenz Neumünster Park
Neuweg 16, 8125 Zollikerberg
Leitung: Heike Pollerhoff Huber
T +41 (0)44 397 31 62
F +41 (0)44 391 33 71
info@residenz-neumuensterpark.ch
www.residenz-neumuensterpark.ch

Wohn- und Pflegehaus Magnolia
Neuweg 16, 8125 Zollikerberg
Leitung: Lotti Eigenmann
T +41 (0)44 397 32 33
F +41 (0)44 391 33 71
pflegedienst@residenz-neumuensterpark.ch

Institut Neumünster
Neuweg 12, 8125 Zollikerberg
Leitung: Anemone Eglin
T +41 (0)44 397 39 11
F +41 (0)44 397 39 12
info@institut-neumuenster.ch
www.institut-neumuenster.ch

Publikationen von Mitarbeitenden der Stiftung

Artikel

Bauerfeind P./**Heuss L.T.**/Külling D./Peternac D./Scherrer A., *Lehrgang für Propofol Sedation in der gastroenterologischen Praxis (nonanesthesiologist administered propofol NAAP)*. SGGSSG 2011

Eglin A., *Können die Bewohner des Pflegeheims an Blumen riechen? Spiritualität in die Institutionskultur einbringen: Anregungen für Führungskräfte*, CURAVIVA 9/11, 35–37

Hanhart A., *Rachenanaesthesie versus ausschliessliche Propofol Sedation bei Gastroskopien*. Inauguraldissertation an der Medizinischen Fakultät der Universität Basel, Basel 2011

Heuss L.T. et al., *Propofol sedation alone or in combination with pharyngeal lidocaine anesthesia for routine upper Glendoscopy: a randomized, double-blind, placebo-controlled, non-inferiority trial*. Gastrointest Endosc. 2011 Dec;74(6): 1207–1214

Huber E., *Licht und Farben in Altersinstitutionen. Ein Beitrag zur Lebensqualität*, NOVAcura 6/11, 54f.

Inauen W./Külling D./**Heuss L.T.**/Bauerfeind P., *Propofolsedation in der gastrointestinalen Endoskopie – eine Schweizer Erfolgsgeschichte*. Schweiz Med Forum 2011; 11(51/52): 961–962

Külling D./Bauerfeind P./**Heuss L.T.** *How many personnel and how much monitoring are really necessary for nonanesthesiolgist administration of propofol for gastrointestinal endoscopy?* Endoscopy. 2011 Jul;43(7): 636

Rüegger H., *Anti-Aging und Menschenwürde. Zu einer Lebenskunst des Alterns jenseits von Leistung und Erfolg*, in: G. Maio (Hg.), Altwerden ohne alt zu sein? Ethische Grenzen der Anti-Aging-Medizin, Freiburg 2011, 249–272

Rüegger H., *Demenzkranke Menschen verlieren ihre Würde nicht*, CURAVIVA 7-8/11, 34–36

Rüegger H., *Memento mori. Von der Bedeutung einer zeitgemässen ars moriendi*, in: Chr. Burbach/F. Heckmann (Hg.), Übergänge – Annäherungen an das eigene Sterben, Göttingen 2011, 191–200

ATIONEN

Rüegger H., *Pro Aging – Auf dem Weg zu einer Lebenskunst des Alter(n)s*, Zeitschrift für Gerontologie und Ethik, H. 1/2011, 62–76

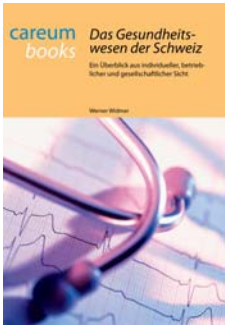
Rüegger H., *Menschenfreundliche Sterbekultur – die Herausforderung für Heime und Spitäler. Sterben im Spannungsfeld zwischen Lebensverlängerung und Lebensabbruch*, CURAVIVA 11/11, 15–17

Schorn R./Beck B.B./Cohen C.D./Wüthrich R.P./Mohebbi N., *Rezidivierende Urolithiasis mit progredienter Niereninsuffizienz*, Der Nephrologe 2011; 6(3): 270–273

Schorn R./Gaspert A./**Bleisch J.**, *Sattelnase und ein steigendes Kreatinin*, Schweiz Med Forum 2011; 11(15): 281–282

Wiesli U., *Hochbetagte Menschen zuhause – pflegen, begleiten und betreuen*, in: H.G. Petzold/E.Horn/L.Müller (Hg.), Hochaltrigkeit. Herausforderung für persönliche Lebensführung und biopsychosoziale Arbeit, Wiesbaden 2011, 187–209

Bücher



Werner Widmer
Das Gesundheitswesen der Schweiz.
Ein Überblick aus individueller, betrieblicher und gesellschaftlicher Sicht
Zürich: Careum Verlag 2011

Heinz Rüegger / Christoph Sigrist
Diakonie – Eine Einführung.
Zur theologischen Begründung helfenden Handelns
Zürich: TVZ 2011

Brigitta Schröder
Blickrichtungswechsel.
Lernen mit und von Menschen mit Demenz
Stuttgart: Kohlhammer Verlag 2012 (2. Auflage)

Stiftung Diakoniewerk Neumünster – Schweizerische Pflegerinnenschule

Diakonissen-Schwesternschaft Neumünster

Gastronomie & Räume Zollikerberg
Ihr Anlass bei uns zu Gast

Bereich Spital, medizinische Dienste

Spital Zollikerberg
Ihr Schwerpunktspital im Grünen

Therapie-Zentrum Spital Zollikerberg
Fitness – Therapie – Training – Beratung

Bereich Wohnen im Alter, Langzeitpflege

Alterszentrum Hottingen
Oase im Herzen der Stadt

Pflegeheim Rehalp
Herzlichkeit und Kompetenz in der Betreuung

Residenz Neumünster Park
Individuelles und sicheres Wohnen im Alter

Bereich Bildung

Institut Neumünster
Bildung – Forschung – Entwicklung

Stiftung Diakoniewerk Neumünster – Schweizerische Pflegerinnenschule
Neuweg 16, 8125 Zollikerberg
T +41 (0)44 397 31 11 / F +41 (0)44 391 33 71
info@diakoniewerk-neumuenster.ch
www.diakoniewerk-neumuenster.ch